

**Zentrale Schuldnerberatung
Stuttgart**

Jahresbericht 2009

Stuttgart, im März 2010

**Caritasverband für Stuttgart e. V., Evangelische Gesellschaft Stuttgart e. V.,
PräventSozial Justiznahe soziale Dienste gemeinnützige GmbH**

Impressum

Herausgeber: Zentrale Schuldnerberatung Stuttgart, Eberhardstr. 33, 70173 Stuttgart

Verantwortlich: Wolfgang Schrankenmüller

Bearbeitet von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Zentralen Schuldnerberatung Stuttgart

Mit dem Jahresbericht 2009 legt die Zentrale Schuldnerberatung Stuttgart seit der Übertragung auf die freien Träger im Jahr 2005 ihren 5. Bericht vor. In den vorangegangenen Jahresberichten wurde die Arbeit der ZSB umfassend und grundlegend dargestellt.¹

In dem nun vorliegenden Bericht wird in der gebotenen Kürze auf wesentliche Entwicklungen eingegangen. Auf die Beschreibung der einzelfallübergreifenden Tätigkeiten haben wir verzichtet. Diese sind in den bisherigen Berichten ausführlich dargestellt.

Stuttgart, im März 2010

INHALTSVERZEICHNIS

SEITE

Armut und Überschuldung von Alleinerziehenden	3
Entwicklung der privaten Überschuldung in Stuttgart	4
Beratungsleistungen und Beratungsergebnisse	6
Zusammenarbeit mit dem JobCenter Stuttgart	10
Präventionsarbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen	12
Einsatz von Ehrenamtlichen in der Schuldnerberatung	14
Kosten und Finanzierung der ZSB	17
Ausblick auf das Jahr 2010	17

¹ Die Jahresberichte der ZSB finden Sie zum Herunterladen unter www.schuldnerberatung-stuttgart.de

ARMUT UND ÜBERSCHULDUNG VON ALLEINERZIEHENDEN

► **Armutsrisiko: Überschuldung von Familien**

Ein Bericht des Sozialministeriums Baden-Württemberg zur ökonomischen Lage von Familien kommt zu dem Ergebnis: „Überschuldung kann Familien in die Armut führen. Dies gilt insbesondere dann, wenn das tatsächlich verfügbare Einkommen durch die Bemühungen, Schulden zu tilgen, unter die Armutsschwelle sinkt.“¹

► **Alleinerziehende sind häufiger und länger armutsgefährdet als andere Familien.**

Ein aktueller Report weist insbesondere auf die ungünstigere Einkommenssituation von Alleinerziehenden hin. Während Paarfamilien das durchschnittliche Wohlstandsniveau erreichen, unterschreiten es Alleinerziehende dagegen deutlich. Besonders negativ stellt sich die Situation für Alleinerziehende mit mehreren und Alleinerziehende mit kleinen Kindern dar.²

► **Alleinerziehende haben häufig finanzielle Probleme**

Die finanzielle Situation von Alleinerziehenden ist überdurchschnittlich oft unzureichend. Nur eine Minderheit von 39 % der Befragten gibt an, dass sie keine oder nur wenige finanzielle Probleme hat, im Vergleich dazu liegt der Anteil finanziell weitgehend sorgenfreier Familien durchschnittlich bei rund zwei Dritteln. Die schlechte finanzielle Ausstattung beschränkt zum einen die materiellen Möglichkeiten der Familien, ist zum anderen aber auch eine große psychische Belastung. 80 % der Alleinerziehenden verbinden ihre Rolle als Hauptverdienende der Familie mit besonderem Stress.

„Aufgrund ihrer schlechteren finanziellen Situation können sich Alleinerziehende materiell weniger leisten als andere. Nur rund die Hälfte kann einmal pro Jahr eine einwöchige Ferienreise unternehmen (bei Paarfamilien 72 %). Nur 29 % sind in der Lage, unerwartet anfallende Ausgaben aus eigenen Mitteln zu bestreiten (Paarfamilien: 57 %). Alleinerziehende können weniger als die Hälfte dessen, was Paarfamilien monatlich zurücklegen, ansparen. Armut hat aber nicht nur materielle Auswirkungen, sondern impliziert auch geringere Teilhabe am kulturellen und gesellschaftlichen Leben sowie überdurchschnittlich oft einen schlechteren Gesundheitszustand. Trotzdem beklagen sich Alleinerziehende nicht häufiger als andere Familien über eine Schlechterstellung. 45 % der Alleinerziehenden geben an, dass sie aufgrund der Kinder auf vieles verzichten müssen, dieser Wert liegt nur einen Prozentpunkt über dem Durchschnitt aller Familien (44 %).“³

► **Alleinerziehende sind besonders häufig überschuldet**

Der Anteil der Alleinerziehenden der im Jahr 2009 bei der Stuttgarter Schuldnerberatung beratenen Personen ist mit 14,5 Prozent vier Mal so hoch wie ihr Anteil an der Stuttgarter Bevölkerung (3,6 Prozent). Damit leistet die Schuldnerberatung einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Lebensverhältnisse von allein erziehenden Familien in Stuttgart.

¹ Vgl. Ministerium für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg (Hrsg.): Ökonomische Lage von Familien in Baden-Württemberg, Report 4/2008, S. 19 f.

² Familien in Baden-Württemberg, Alleinerziehende, Report 3/2009, S.12 ff; <http://www.statistik-bw.de>

³ a.a.O., S.14

ENTWICKLUNG DER PRIVATEN ÜBERSCHULDUNG IN STUTTGART

► In Stuttgart waren 2009 circa 42.000 Menschen überschuldet

Die SCHUFA prognostiziert mit dem Privatverschuldungsindex (PIV) für das Jahr 2009 wie bereits für 2008 eine leichte Abnahme der kritischen Anzeichen privater Überschuldung in Stuttgart.¹ Die CREDITREFORM berechnet für Stuttgart im Jahr 2009 eine Schuldnerquote von 8,37 % und damit ebenfalls einen leichten Rückgang zum Vorjahr (8,9 %). Dies bedeutet in absoluten Zahlen: **In Stuttgart lebten 2009 circa 42.000 Menschen in Überschuldung oder mit nachhaltigen Zahlungsschwierigkeiten.** Dies sind etwa 6 % weniger als 2008.²

► In Stuttgart waren 2009 circa 21.500 private Haushalte überschuldet

Für 2007 wurden **2,8 Millionen** überschuldete Privathaushalte in Deutschland angenommen.³ Dies sind circa 7 % aller deutschen Privathaushalte. Entsprechend ist von circa **21.500 überschuldeten Haushalten in Stuttgart** auszugehen. Dies sind etwas weniger als in den Jahren davor.

► Ein Fünftel mehr Verbraucherinsolvenzen beim Insolvenzgericht Stuttgart

Während 2009 bundesweit etwa 3 % mehr Verbraucherinsolvenzen gezählt wurden, haben beim Stuttgarter Insolvenzgericht 2009 fast 20 % mehr Schuldner ein Verbraucherinsolvenzverfahren beantragt als 2008. Waren es 2008 noch 1.520 Anträge – 5 Prozent mehr als 2007 – mussten 2009 1.809 Anträge bewältigt werden.⁴

Bundesweit haben 2009 haben 101 102 Personen eine Verbraucherinsolvenz beantragt, das waren 3,0 % mehr als im Vorjahr. Im Jahr 2008 waren die Verbraucherinsolvenzen zum ersten Mal seit Einführung der Insolvenzordnung im Jahr 1999 zurückgegangen (- 7,1 % gegenüber 2007). Die Insolvenzen von Personen, die früher einer selbstständigen Tätigkeit nachgegangen sind, lagen 2009 mit 24 634 Fällen um 3,0% über dem Vorjahresniveau. Für diesen Personenkreis gilt wie für die Verbraucher die Möglichkeit der Restschuldbefreiung und der Stundung der Verfahrenskosten.⁵

¹ SCHUFA Schulden-Kompass 2008; siehe auch LHS Stuttgart, GRDRs 677/2008 v.12.09.2008 Weiterentwicklung der Schuldnerberatung, S.6.

² Creditreform: SchuldnerAtlas für Deutschland 2009: Die Schuldnerquoten beziehen sich auf Personen über 18 Jahre. Eigene Berechnungen für Stuttgart: Einwohner 592.915 (31.12.2009) minus Personen unter 18 Jahren 88.937= 503.978; davon 8,37 % = 42.183 überschuldete Personen in Stuttgart und somit 6 % weniger als 2008 = 44.859 (8,91 %).

³ SCHUFA Schulden Kompass 2008: Empirische Indikatoren der privaten Ver- und Überschuldung in Deutschland, hier: G.E. Zimmermann: Entwicklung des Ausmaßes überschuldeter Privathaushalte 2007, S.121 ff. Eigene Berechnungen Überschuldete Privathaushalte in Deutschland 2007= 2,8 Mio. Haushalte = 7,05 %. Stuttgart (2009): 306.116 Haushalte, 7,05 % = 21.581 Haushalte = 21.581 überschuldete Privathaushalte in Stuttgart. Die Zahlen der creditreform ergeben für 2009 21.779 überschuldete Haushalte (1,94 Personen pro Haushalt).

⁴ Stuttgarter Zeitung (1. März 2010): Krisenjahr 2009: ein Fünftel mehr Pleiten, S. 19; Stuttgarter Nachrichten (5.März 2010): Krise treibt mehr Privatpersonen denn je in die Pleite, S.17.

⁵ Statistisches Bundesamt: Pressemitteilung Nr. 085 vom 09.03.2010

► **Zwangsvollstreckungen bei den Stuttgarter Amtsgerichten**

Weitere Indikatoren für die private Überschuldung sind bestimmte Maßnahmen der Zwangsvollstreckung gegen Schuldner in Stuttgart, die insgesamt 2009 leicht zurückgegangen sind. Dennoch wurden von den Gerichtsvollziehern **6.219 Eidesstattliche Versicherungen** abverlangt und die Vollstreckungsgerichte verfügten **11.117 Forderungspfändungen**.⁶

► **Weniger Eidesstattliche Versicherungen – mehr Kontopfändungen**

Die Zahl der abgegebenen eidesstattlichen Versicherungen ("Offenbarungseid") hat 2009 wie auch schon in den Vorjahren abgenommen, gegenüber 2008 um 10 %. Dagegen hat die Zahl der **Forderungspfändungen 2009 um 5 % zugenommen**.⁷

Leider differenziert die amtliche Statistik hier nicht, denn vor allem die Kontopfändungen nehmen nach unserer Wahrnehmung zu, die Lohnpfändungen werden dagegen weniger, weil die Einkommen oft zu niedrig sind, um etwas pfänden zu können! Insbesondere die Kontopfändungen machen den betroffenen Schuldnern große Probleme, weil ihre Bank das Girokonto kündigt bzw. mit der Kündigung droht.

► **Weniger Sachpfändungen durch die Gerichtsvollzieher**

Die Gläubiger erteilten 2009 insgesamt **50.451 Zwangsvollstreckungsaufträge an die Gerichtsvollzieher**. Die Zahl der Zwangsvollstreckungsaufträge war wie in den Jahren davor auch 2009 rückläufig, ca. 9 % weniger als 2008. Offensichtlich sind Sachpfändungen bei den Schuldnern längst nicht mehr so ertragreich wie in den zurückliegenden Jahren, so dass die Gläubiger eher darauf verzichten. Im Jahr 2003 waren die Stuttgarter Gerichtsvollzieher noch mit erheblich mehr Vollstreckungsaufträgen (72.341) beschäftigt.

► **Auswirkungen der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise**

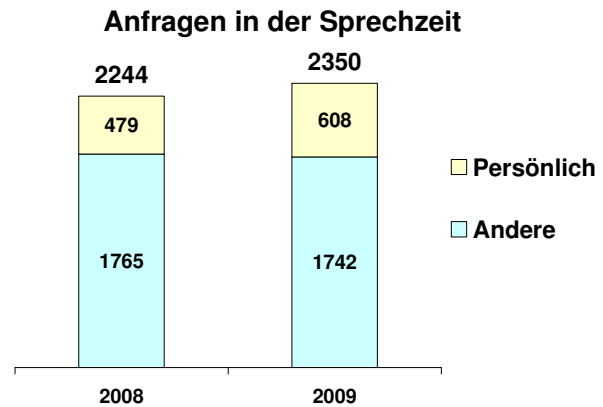
Zu befürchten ist, dass es in den folgenden Jahren angesichts der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise und ihren Folgen für den Arbeitsmarkt zu einem erneuten Anstieg der privaten Überschuldung kommt.

⁶ Rechtspflegestatistik, Geschäftsanfall in Vollstreckungssachen der Amtsgerichte Stuttgart und Bad Cannstatt 2009. Während die Zahlen zu den Insolvenzverfahren auch die Region Stuttgart erfassen, betreffen diese Zahlen nur die Amtsgerichte Stuttgart und Stuttgart-Bad Cannstatt, sind also reine Stuttgarter Zahlen.

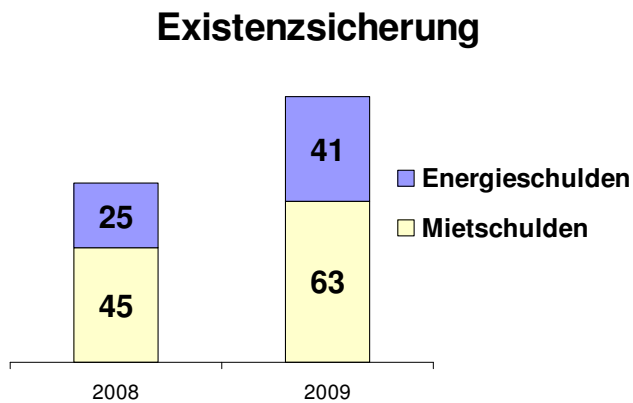
⁷ Forderungspfändungen sind im wesentlichen Lohn- oder Gehaltspfändungen und Kontopfändungen.

BERATUNGSLEISTUNGEN UND BERATUNGSERGEBNISSE 2009

Im Jahr 2009 gab es in der Sprechzeit **2350 Kontaktaufnahmen zur Schuldnerberatung**. In den letzten Jahren ist ein stetiger Anstieg der Kontakte zu verzeichnen. Hierbei fällt besonders ins Gewicht, dass die persönlichen Vorsprachen enorm zugenommen haben. Diese erfordern regelmäßig einen höheren Zeitaufwand als telefonische Kontakte. Zu dieser Zahl sind noch **149 Erstberatungen im Rahmen der Beratung im JobCenter Stuttgart für Personen unter 25 Jahren** hinzuzurechnen.



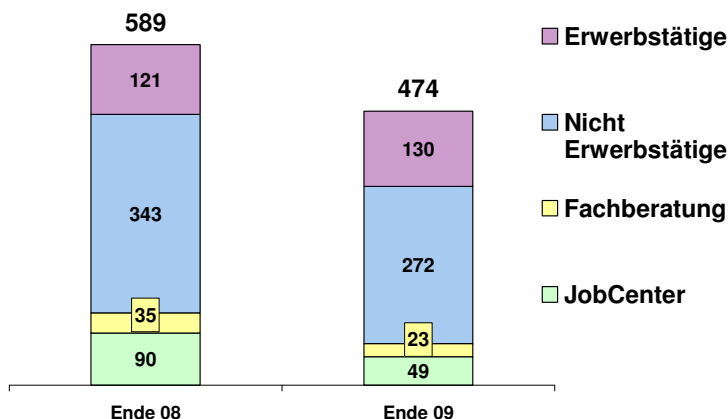
Aus diesen Kontakten im Rahmen der Sprechzeit hat sich bei **923 Personen der Bedarf für eine weiterführende Schuldnerberatung** abgezeichnet. Trotz aller Bemühungen lässt sich dieser Bedarf mit den bestehenden Ressourcen nicht decken.



2009 waren bei **202 Anfragenden sofortige existenzsichernde Maßnahmen** notwendig, **deutlich mehr als noch im Jahr zuvor** (154).

Besonders betroffen waren hierbei Personen mit Mietschulden (63) und Energieschulden (41). Existenzsicherung bedeutet in diesen Fällen die Verhinderung der Wohnungslosigkeit und Sicherstellung der Energielieferung in den Haushalt.

Wartende



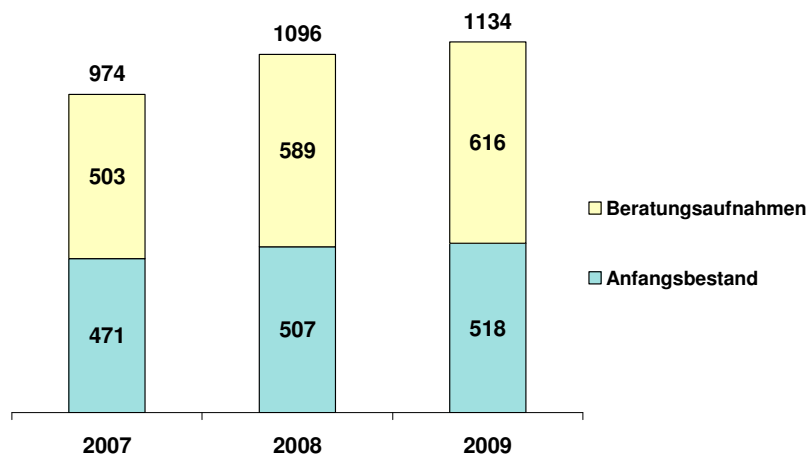
Es ist uns trotz steigender Anfragen gelungen, die Warteliste abzubauen und die Wartezeiten zu stabilisieren. Hierzu tragen neben einer effizienteren Steuerung die Tätigkeit der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, Gruppenberatungen und eine beschleunigte Fallarbeit bei.

Bei der ZSB gibt es für weiterführende Beratungen aufgrund der begrenzten Kapazitäten **differenzierte Wartezeiten** für unterschiedliche Zielgruppen. Es ist uns wichtig, dass Beratungen im Kontext einer anderweitigen sozialen Beratung (Fachberatung), bei Zuweisungen durch das JobCenter und bei Personen, die berufstätig sind, eine Wartezeit von 6 Monaten nicht überschritten wird. Dies konnte im Jahr 2009 weitestgehend erreicht werden. Dies war jedoch nur zu Lasten der nicht berufstätigen Selbstmelder möglich. Hier betrug zum Jahresende die Wartezeit bis zu 21 Monaten. **Die durchschnittliche Wartezeit** gemessen an allen Beratungsaufnahmen **betrug 2009 9,8 Monate**, im Jahr 2008 10,02 Monate.

Weiterführende Beratungen

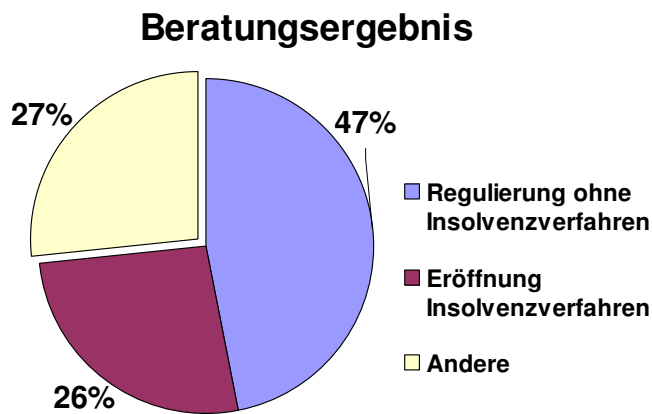
Im Jahr 2009 wurden insgesamt 1134 Personen weiterführend beraten.

Die Fallzahlen wurden bei gleichbleibender Personalausstattung kontinuierlich gesteigert, im Vergleich zu 2008 um 3,5 %, gegenüber 2007 nach der Einarbeitung von zwei zusätzlichen Beratungsfachkräften sogar um 16,4 %.



Mit Schuldnern, die in der Lage sind, das Verbraucherinsolvenzverfahren mit Unterstützung durch die Beratungsfachkräfte weitgehend selbstständig durchzuführen, wurden auch 2009 **Gruppenberatungen** fortgesetzt. Es wurden vier Gruppen mit insgesamt 34 Ratsuchenden begonnen.

2009 wurden 598 Fälle abgeschlossen (2008: 578, 2007: 467). **Die Beratung konnte in mehr Fällen in kürzerer Zeit abgeschlossen werden.** In 54,2 % der Fälle betrug die Beratungsdauer maximal 1 Jahr (2008: 47,8 %). Nur noch in 15,7 % der Fälle dauerte die Beratung länger als 18 Monate (2008: 18,4%).



47,2 % Prozent der Beratungen wurden mit einer Schuldenbereinigung ohne Eröffnung eines Insolvenzverfahrens beendet, davon 26,8 % mit einer außergerichtlichen Einigung, 20,4 % mit der Durchführung des gerichtlichen Schuldenbereinigungsplanverfahrens. Bei 26,6 % der Fälle musste das Insolvenzverfahren beantragt werden. Die Abbruchquote betrug 12,3 %. Diese Werte unterscheiden sich nur geringfügig von denen in 2008.

Ausgewählte soziodemographische Merkmale:

Mit 22 % war der Eintritt der **Arbeitslosigkeit** weiterhin die **Hauptursache für die Überschuldungssituation**. Dies ist eine deutliche Steigerung im Vergleich zu 2008 (19,1 %). Die weiteren wichtigen **Ursachen der Überschuldung** waren:

	Prozent
Arbeitslosigkeit	22,0
Missverhältnis Kredit – Einkommen	16,2
gescheiterte Selbständigkeit	13,6
Trennung/Scheidung	10,0
Unwirtschaftliche Haushaltsführung	8,7

46 % der in 2009 von der ZSB beratenen Personen waren arbeitslos. Die Arbeitslosenquote in Stuttgart betrug 2009 6,4 %.

Mit einem Anteil von **39 % sind Ausländer in der Schuldnerberatung in Stuttgart** deutlich überrepräsentiert. Die Ausländerquote in Stuttgart beträgt 21 %.

47 % der Beratenen verfügen über keine abgeschlossene Berufsausbildung. In diesem Haushalten sind die Arbeitsmarktperspektiven entsprechend schlecht.

14,5 % der Beratenen sind Alleinerziehende. Ihr Anteil übersteigt die Quote der Alleinerziehenden in Stuttgart (3,6 %) um das Vierfache.

Ausgewählte Kennzahlen:

Beratung	2008	2009
Kontakte (Sprechzeit), davon	2244	2350
▶ Persönliche Vorsprachen	479	608
▶ Beratungsbedarf (Diagnose nach Erstberatung)	878	923
▶ Tatsächliche Anmeldungen zur Beratung	535	555
Anzahl der Wartenden am Jahresende	589	474
Durchschnittliche Wartezeit	10 Monate	9,8 Monate
Fallaufnahmen (ohne Wiederauftritte)	535	555
Beratungsabschlüsse	518	536
▶ davon Beratungsabbrüche	12,5 %	12,3 %
Beratungen gesamt	1096	1134
Ø Beratungen pro Beratungsfachkraft (Vollzeit)	81	84
Ø Beratungsdauer	13,3 Monate	12,8 Monate
Ø Zahl der Forderungen pro Schuldner	5,6	6,1
Ø Gesamtverschuldung	16.206 €	15.299 €
Soziale Faktoren	2008	2009
Arbeitslosigkeit als Ursache	19,1 %	22 %
Anteil der ledigen Personen	28,8 %	31 %
Anteil der geschiedenen Personen	24,1 %	26,5 %
Ausländeranteil	37 %	39 %
Personen ohne Berufsausbildung	52 %	50 %
Anteil Berufstätiger in der Beratung	42 %	44 %
Frauenanteil	49 %	47 %
	Stuttgart	ZSB
Allein Erziehende (bezogen auf Haushalte)	3,6 %	14,5 %
Arbeitslose	6,4 %	46 %

Weitergehende Detailangaben finden Sie im Internet:
www.zsb-stuttgart.de unter Jahresbericht 2009.

ZUSAMMENARBEIT MIT DEM JOBCENTER STUTT GART

Seit 2005 wird Schuldnerberatung wesentlich als sozialintegrative Eingliederungsleistung nach § 16 SGB II geleistet. Mit dem JobCenter Stuttgart gibt es seit 2006 eine Vereinbarung über einen bevorrechtigten Zugang zur Schuldnerberatung für Arbeitslosengeld II-Bezieher im Rahmen des Fallmanagements des JobCenters und über eine wöchentliche Präsenzberatung im JobCenter für unter 25jährige Personen.¹

► **Bevorrechtigter Zugang zur Schuldnerberatung für Arbeitslosengeld II-Bezieher im Rahmen des Fallmanagements des JobCenters**

Mehr veranlasste Kontaktaufnahmen mit der Schuldnerberatung

2009 haben **211 Personen** auf Veranlassung der persönlichen Ansprechpartner beim JobCenter Stuttgart während der Sprechzeiten der ZSB Kontakt zur Schuldnerberatung aufgenommen. Dies sind ca. 9 Prozent mehr als 2008.

Zuweisungen von Arbeitslosengeld II-Beziehern durch das JobCenter

Die persönlichen Ansprechpartner beim JobCenter Stuttgart nutzen den bevorrechtigten Zugang zur ZSB für Zuweisungen von Arbeitslosengeld II-Empfängern im Rahmen des Fallmanagements. 2009 wurden **98 Personen** neu zugewiesen.

Mehr und frühere Aufnahmen in die weiterführende Beratung

2009 wurden über den bevorrechtigten Zugang des JobCenters **143 Personen** in die weiterführende Beratung aufgenommen, nahezu 20 Prozent mehr als 2008 (120). Diese weiterführenden Beratungen wurden in der Regel innerhalb einer Wartezeit von sechs Monaten aufgenommen.

Weniger ratsuchende JobCenter-Kunden auf der Warteliste

Durch verstärkte Beratungsaufnahmen konnte die Zahl der auf die weiterführende Beratung wartenden JobCenter-Kunden von 90 im Dezember 2008 auf **49 im Dezember 2009** nahezu halbiert werden.

► **Wöchentliche Präsenzberatungen ohne Wartezeiten für Jugendliche und junge Erwachsene im JobCenter U25**

2009 wurden die wöchentlichen Präsenzberatungen im JobCenter U25 von 2 Beraterinnen im Wechsel in den Räumen des JobCenters in der Rosensteinstraße 11 fortgeführt. Dort steht für die Schuldnerberatung ein Raum mit Telefon und PC-Ausstattung für die Beratungen zur Verfügung. Die Anwesenheit der Schuldnerberaterinnen vor Ort wird auch von den persönlichen Ansprechpartnern und von den Mitarbeitern der Leistungsgewährung des JobCenters U 25 für fachbezogene Konsultationen genutzt.

Die Erstberatung wurde 2009 für **149 Jugendliche und junge Erwachsene** SGB II-Bezieher angeboten(2008:125). Dies bedeutet pro Termin 3-4 Erstberatungen. **52** (2008: 35) erweiterte Beratungen wurden an der ZSB fortgeführt; außerdem gab es **4** (2008:13) Kurzberatungen.

► **60 % der Beratungskapazitäten der ZSB für Kunden des JobCenters**

Von den im Jahr 2009 insgesamt 1134 Beratenen waren **659 SGB II-Bezieher**. Damit kommen über 58 % der Beratungskapazitäten der ZSB den Kunden des JobCenters zugute. Dies entspricht einem Stellenanteil von 7,8 Beratungsfachkräften. Darin sind die Präsenz-

¹ Vgl. ausführlich ZSB Jahresbericht 2007, S. 22 ff; siehe unter www.schuldnerberatung-stuttgart.de

und Kurzberatungen für Jugendliche und junge Erwachsene beim JobCenter U25 noch nicht enthalten.

► **Informationsveranstaltungen zur Schuldnerberatung mit den persönlichen Ansprechpartnern der JobCenter in Stuttgart**

In Zusammenarbeit mit der für Qualität und Qualifizierung zuständigen Mitarbeiterin der Geschäftsführung des Stuttgarter JobCenters wurden 2009 Informationsveranstaltungen zur Schuldnerberatung mit den persönlichen Ansprechpartnern (pAp) des JobCenters Stuttgart geplant und organisiert.

Ende April und Anfang Mai 2009 wurden **drei halbtägige Veranstaltungen mit insgesamt 90 Teilnehmerinnen** im JobCenter Rosenstr. 11 durchgeführt. In Teil 1 informierten die Schuldnerberater über den allgemeinen Zugang zur ZSB, über den bevorrechtigter Zugang für JobCenter-Kunden und über den Zugang für SGB II Bezieher ohne bevorrechtigten Zugang. Außerdem wurden Abläufe und Inhalte der Schuldnerberatung erläutert.

In Teil 2 erfolgte ein **moderierter Informations- und Erfahrungsaustausch** in Gruppen mit jeweils 2-3 Schuldnerberatern und 10-12 pAps. Die Arbeit in den Gruppen unter anderem an folgenden Leitfragen

- Wie und woran erkennen Sie eine Überschuldung bei den SGB II-Beziehern?
- Wann macht Schuldnerberatung Sinn/keinen Sinn?
- Warum ist Überschuldung ein Vermittlungshemmnis?
- Welche Kunden sind für den bevorrechtigten Zugang geeignet?

Der Informations- und Erfahrungsaustausch zielte darauf, die **Zusammenarbeit von Persönlichen Ansprechpartnern im Fallmanagement des JobCenters und der Beratungsfachkräfte der Schuldnerberatung zu fördern**. Als Ergebnisse gab es vielfältige Vorschläge für Änderungen und Verbesserungen in der konkreten Zusammenarbeit der beiden Berufsgruppen.

Beispiele:

- gegenseitige Erreichbarkeit per Telefon oder E-Mail ist zu gewährleisten
- es soll eine verbindliche Rückmeldung der Beratungsaufnahme erfolgen
- eine aussagekräftige kurze Darstellung der geplanten/veranlassten Integrationsleistungen zu Beginn der Beratung ist sehr hilfreich
- Ansprechpartner für einzelfallübergreifende Belange der ZSB für die Zweigstellenleiter werden benannt
- es fehlt ein spezielles Beratungsangebot für Selbständige mit Schuldenproblemen

► **Gemeinsame Arbeitsgruppe begleitet die Zusammenarbeit von JobCenter und ZSB**

Die Zusammenarbeit von ZSB und JobCenter Stuttgart wird durch eine gemeinsame Arbeitsgruppe begleitet. Sie soll unter anderem die Vorschläge aus dem Informations- und Erfahrungsaustausch aufgreifen und deren Umsetzung anregen.

PRÄVENTIONSARBEIT MIT JUGENDLICHEN UND JUNGEN ERWACHSENEN

Das Präventionsprojekt „Schuldenfrei. Zukunft frei“. hat im Jahr 2009 in Vorträgen, Workshops und Unterrichtseinheiten wieder viele Multiplikatoren, Jugendliche und junge Erwachsene erreicht.

► Beratung von Lehrern und Pädagogen

Insbesondere Lehrer von Haupt- Real- und Berufsschulen kontaktieren die ZSB um Beratung, Ideen, Informationen und Anleitungen für Unterrichtseinheiten oder Projekte abzufragen. Oft wird auch ein Besuch eines Beraters oder eines Experten aus der ZSB angefragt. Diese Präventionsarbeit vor Ort kann die ZSB nur in sehr geringen Umfang leisten, da ihr selbst nur sehr eingeschränkte Mittel zur Verfügung.

► Workshops: Endlich unabhängig. Was kostet das Leben?

Trotz der begrenzten Ressourcen wurden einige eintägige Workshops und Unterrichtseinheiten für z.B. die Freie Wohlfahrtspflege, das Diakonische Werk, die Nikolauspflege, die Mediothek, Max-Eyth-Schule, Robert-Mayer Schule, Jahn-Realschule, Ausbildungszentrum SSB Stuttgart und Klassen im Berufsvorbereitungsjahr realisiert. Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird in der Schule oder auch im Elternhaus nur eine unzureichende Finanzkompetenz vermittelt. Der von der ZSB entwickelte Workshop „Endlich unabhängig. Was kostet das Leben“ vermittelt Jugendlichen eine Generalübersicht bzw. Gesamtschau über die wichtigen und notwendigen Dinge des Lebens, von der ersten Wohnungseinrichtung bis hin zu den ersten eigenen Versicherungen.

„Sparen Sie doch einfach mal, bevor Sie was kaufen“

Immer mehr junge Erwachsene gehen in die Verbraucherinsolvenz – Arbeitslosigkeit und Handy führen in die Schuldenfalle

VON ANNEGRET JACOBS

Stuttgart – „Nein!“ Martin Tertelmanns Geduld geht zu Ende. „Der Dispokredit des Girokontos ist mit 12,5 Prozent der teuerste Kredit, den Sie aufnehmen können“, wiederholt der Präventionsbeauftragte der Zentralen Schuldnerberatung Stuttgart. Dabei betont er jedes Wort einzeln. „Aber das heißt nicht, dass Sie unbesorgt jeden anderen Kredit aufnehmen sollten, als wäre er ein Schnäppchen.“ Tertelmann versucht eindringlich, Blickkontakt mit den Auszubildenden vor sich aufzunehmen – bei mehr als 20 Leuten im Raum ein schwieriges Unterfangen. „Damit Sie mich richtig verstehen: Ich erkläre Ihnen hier nicht, wie Sie günstiger Schulden machen. Sie sollten gar nicht mit dem Schuldenmachen anfangen!“ Sparen – und dann erst kaufen, schütze vor Überschuldung. „Das Beste wäre, Sie hätten einen Puffer auf dem Girokonto. 500 Euro vielleicht“, sagt er. Verschiedentlich wird ungläubig aufgelacht.

Mehr als eine Stunde läuft das Präventionsprogramm für die künftigen „Servicehelfer für Pflegeberufe“ bereits. Es ist Tertelmanns zweiter Besuch. Seine Vorträge sind Teil der Ausbildung für die 20 Jugendlichen zwischen 17 und 20 Jahren, die nach dem Hauptschulabschluss keinen regulären Ausbildungsplatz gefunden haben. Diesmal unterrichtet Tertelmann den Umgang mit Bankangelegenheiten: Auf den Flipchartseiten hinter ihm lesen sich die Wörter „Soll“, „Haben“ und „Dispokredit“ wie Vokabeln – ein niederschwelliges Angebot sei das, sagt Tertelmann, kein Kurs für Anlagetipps. Im ersten Ausbildungsjahr hat er



Haushaltsplan aufstellen, Soll und Haben erklären: Martin Tertelmann muss in seinen Schuldenpräventionskursen Elementares lehren. Foto: Bulgrin

mit den Jugendlichen geübt, einen Haushaltsplan aufzustellen. „Wenn sie am Schluss alle verinnerlicht haben, dass man nur das ausgeben kann, was man verdient, ist schon mal viel gewonnen“, ist sich Tertelmann sicher.

Bereits 13-Jährige haben Schulden

Seit sieben Jahren ist er im Dienste der Zentralen Schuldnerberatung unterwegs. Er will ansetzen, bevor die Gläubiger auf der Matte stehen, bevor kein selbstbestimmtes Leben mehr möglich und der Weg in die Verbraucherinsolvenz der einzige Ausweg ist. Die Statistiken zeigen, dass sein Angebot Berechtigung hat. Mehr als zehn Prozent der Verbraucherinsolvenzen werden mittlerweile von Menschen zwischen 18 und 25 Jahren angemeldet. Untersuchungen des Instituts für Jugendforschung München haben ergeben, dass von den 13- bis 17-Jährigen bereits sieben Prozent mit 350 Euro und mehr verschuldet sind. „Dabei können die rein rechtlich noch keine Schulden machen, erst ab 18 ist man unbeschränkt geschäftsfähig“, sagt Tertelmann. Aber scheinbar stört sich nicht jedes Kreditinstitut an dieser Gesetzesvorgabe. „Wem von Euch wird ein Dispokredit auf sein Konto gewährt?“, fragt Tertelmann zum Beweis in die Runde. Zunächst gibt es Kopfschütteln. Dann melden sich einige: „Ich kann bis zu 1000 Euro überziehen“, sagt einer. Ein anderer nickt ebenfalls. „Kann sein, dass die jetzt aufschneiden“, sagt Tertelmann. Allerdings hat er in jedem Kurs mehrere Schüler, die zugeben, dass sie Dispokredite bei der Bank bekommen haben. Wenn Eltern oder Großeltern dann nicht zum Begleichen der Schulden

einspringen können, ist der Start ins Berufsleben bereits mit einer Hypothek belastet. „Denn mit dem Geld ist das so“, wendet sich Tertelmann erneut an die Schüler: „Wer viel Geld hat, der bekommt Zinsen, dessen Vermögen vermehrt sich. Wer wenig Geld und Schulden hat, dessen Schulden vermehren sich.“ Hohe Kreditzinsen, Mahnung und Klage heißt der schrille Dreiklang, der den Weg in die Überschuldung begleitet. 1000 Euro Schulden hörten sich in Zeiten der Wirtschaftskrise wie Peanuts an – aber schon ein Azubi mit einem Einkommen von 700 Euro pro Monat brauche weit mehr als zwei Jahre, um diese Summe abzutottern. Die Servicehelfer für Pflegeberufe bekommen im zweiten Lehrjahr 420 Euro. Seit dem Jahr 2002 ist die Nachfrage nach Schuldenpräventionskursen für Jugendliche sprunghaft angestiegen, hat Tertelmann beobachtet. „Das fing auf einmal an, als das Handy seinen Siegeszug angetreten hat“, sagt er. SMS, endlose Telefonate, immer neue Klingeltöne: Eine ganze Konsumsparte scheint ihren Verdienst mit jugendlichen Neukunden zu machen. „Jetzt hat sich das Thema Handy ein bisschen beruhigt“, sagt er. Doch das nächste Problem – kein neues – droht schon: die Jugendarbeitslosigkeit. Kein Geld und das Anspruchsdenken des „Will ich – kauf ich“ seien eine schlechte Kombination. Ist Verschuldung ein Schichtenphänomen? Tertelmann zuckt die Achseln. Von Gymnasien werde er nicht angefordert, räumt er ein. „Vielleicht liegt das aber auch daran, dass dort die Eltern häufig besser die angefallenen Schulden begleichen können“, sagt er. Dies sei tatsächlich ein Schichtenphänomen.

► Wanderausstellung „Schuldenfrei. Zukunft frei“

Die Wanderausstellung „Schuldenfrei. Zukunft frei“ (eine Kooperation der ZSB mit der Jugendstiftung Baden-Württemberg) wurde insofern die Jugendstiftung Baden-Württemberg kein Exemplar zur Verfügung stellen konnte, einige Male auch durch die ZSB ausgeliehen.

► Finanzpaten zur Unterstützung der Präventionsarbeit der Schuldnerberatung. Ein neues Konzept zur Aktivierung von Multiplikatoren.

Die Finanz- und Konsumkompetenz der Jugendlichen muss gestärkt werden. Elternhaus und Schule kommen der Vermittlung des notwendigen Wissens nicht ausreichend nach.

Die ZSB hat nicht ausreichende personelle Ressourcen, um den notwendigen Bedarf zu decken. Projektideen, Instrumente und Unterrichtsmaterialien und Konzepte zu allen relevanten Themen liegen in ausreichendem Maß vor, und sind umfangreich auf der Website der ZSB Stuttgart eingestellt. Es fehlt an Menschen, die über ausreichend Ressourcen verfügen diese umzusetzen.

Um dieser Herausforderung zu begegnen wurde 2009 die Idee „**Finanzpaten**“ entwickelt.

Ehrenamtliche erwachsene Finanzpaten sollen als Ansprechpartner und Ratgeber für Schüler, Lehrer und Eltern zur Verfügung stehen. Ihre Aufgaben wären:

- Ansprechpartner für Schüler, Lehrer und Eltern
- Projektinitiator für bestimmte Themenbereiche (z.B. Taschengeld-Wirtschaftsgeld)
- Ideengeber und Versorger für Unterrichtsinhalte (Finanzspiel, Finanzführerschein und andere Tools)

In 2010 soll die Konzeption weiter entwickelt und in einem Pilotprojekt erprobt werden. Zudem sollen Sponsoren akquiriert werden.

► Kooperationsprojekt „One Week. No media!“

Auch 2009 hat die ZSB als Kooperationspartner das Projekt „One Week. No Media! Aktion gegen übermäßigen Medienkonsum“ unterstützt. Übermäßiger Medienkonsum ist nicht nur eine Frage der Sucht- und Jugendhilfe, sondern auch eine Frage der Schuldnerberatung. Medien kosten Geld. Sei es Hardware- Software oder z.B. Abonnements von Onlinecomputerspielen. Die Verschuldungsursache „Medienkonsum“ spielt bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach wie vor eine sehr bedeutende Rolle.

Durch die zeitweilige Abstinenz von Handy, Fernsehen, Computer & Co, konnten die Teilnehmer der medienfreien Wochen ihre Einstellung zum eigenen Medienkonsum überprüfen und. Alternativen dazu entwickeln. Näheres siehe unter www.one-week-no-media.de.

one week
NO MEDIA



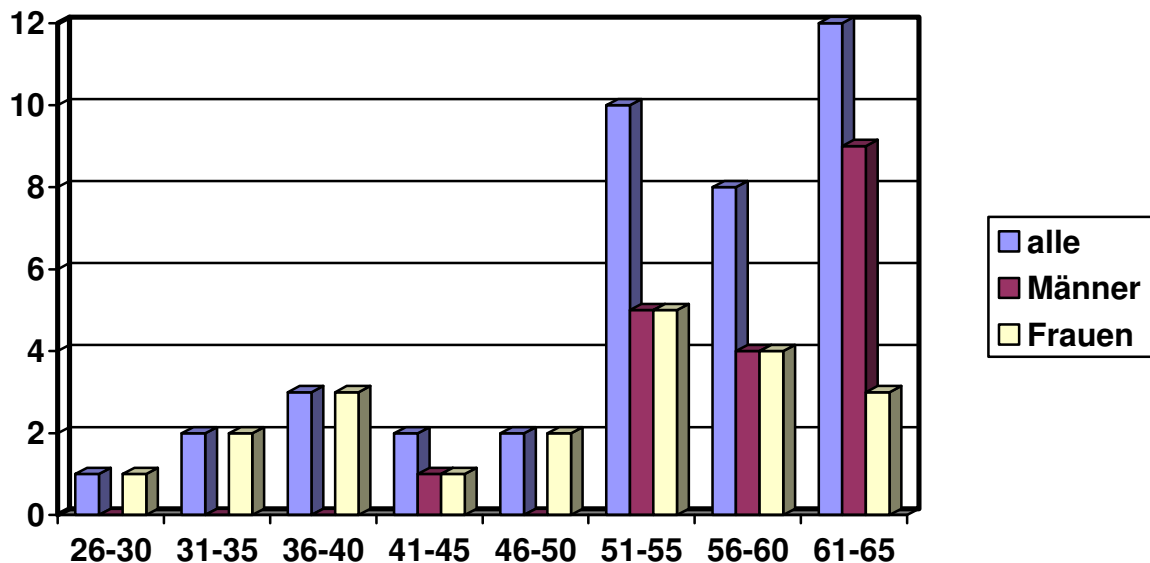
AKTION GEGEN ÜBERMÄßIGEN MEDIENKONSUM
Eine Woche ohne Fernsehen, Computer, Spielekonsole, Handy und MP3 Player

EINSATZ VON EHRENAMTLICH ENGAGIERTEN IN DER SCHULDNERBERATUNG IN STUTT GART ¹

► Soziodemographische Daten der Ehrenamtlichen

Altersstruktur

Bei Beginn ihrer Ehrenamtsarbeit sind Frauen durchschnittlich 49 Jahre, Männer 59 Jahre alt. Eine Auswertung von 40 am Ehrenamt in der Schuldnerberatung interessierten Menschen zeigt folgende Altersverteilung:



Inzwischen hat sich die Altersverteilung um bis zu sechs Jahre nach rechts verschoben. Das bedeutet nichts anderes, als dass die Protagonisten älter geworden sind. Noch immer arbeiten drei Personen aus der Ursprungsbesetzung mit, was von hoher Zufriedenheit mit diesem Ehrenamt zeugt.

Wiederum haben vier Ehrenamtliche ihr Ausscheiden angekündigt. Die Gründe dafür sind persönlicher Natur (siebzigster Geburtstag als „gefühlte Altersgrenze“, Berufsausbildung und Wegzug aus Stuttgart) und haben nichts mit der Qualität des Ehrenamtes zu tun.

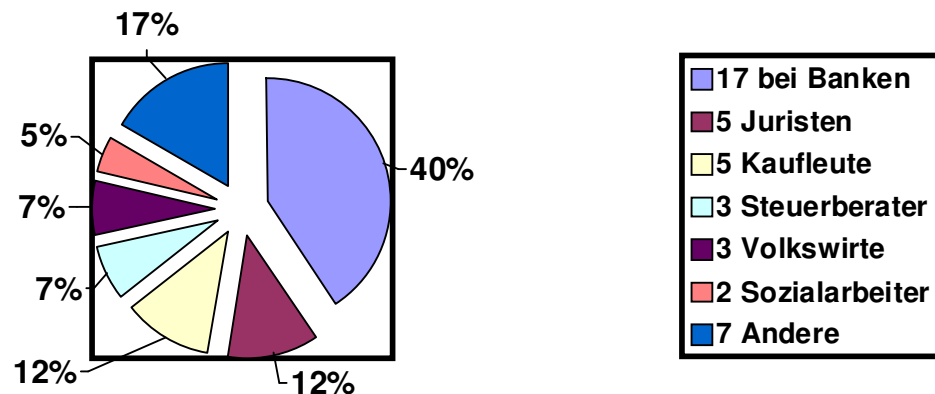
Im Herbst 2009 hat eine neue Ausbildungsgruppe mit vier Interessenten (2 Frauen, 59 und 63 Jahre und 2 Männer, 58 und 65 Jahre) begonnen. Es bestätigt sich weiterhin, dass das Ehrenamt in der Schuldnerberatung eher Menschen in der Post-Berufsphase anspricht.

Berufsausbildungen

Ein Blick auf die (ehemaligen) Berufe der in der Schuldnerberatung tätigen Menschen zeigt, dass es offensichtlich Zusammenhänge zwischen der bisherigen Erwerbstätigkeit und der angestrebten ehrenamtlichen Tätigkeit gibt. Von 42 Interes-

¹ Vgl. ausführlicher Bericht unter www.zsb-stuttgart.de/Über_uns/Ehrenamt

sierten waren immerhin 17 Personen (das sind 40 %) im Bankengewerbe beschäftigt. Auch die anderen Berufsfelder haben augenscheinlich mit Geld und Ökonomie zu tun. Fachliche Qualifikationen in den Bereichen Jurisprudenz, Steuerberatung oder auch Sozialarbeit scheinen ideal zu sein für eine Tätigkeit in der Schuldnerberatung.



In der Tat erwiesen sich in der Praxis die vielfältigen Fachkenntnisse als sehr hilfreich bei der Klärung von Fragen bei Selbständigen, Immobilienbesitzern oder Steuerschuldnern.

Die vorherrschende Meinung vor allem bei ehemaligen Bankangestellten, sie seien für die ehrenamtliche Arbeit in der Schuldnerberatung qua Beruf besonders geeignet, wurde im Verlauf ihrer Tätigkeit zunehmend relativiert. Auch spezifische rechtliche Kompetenzen und sozialarbeiterisches Fachwissen gehören zu einer kompetenten Schuldnerberatung.

► Tätigkeiten der ehrenamtlich Engagierten

Arbeit mit Ratsuchenden

Im Jahr 2009 waren einige der **insgesamt 16 Ehrenamtlichen** durch häufigere Krankheitsfälle in ihrer Schaffenskraft eingeschränkt. Dies wirkte sich auch in der Zahl der Beratungskontakte aus, die mit **170 ratsuchenden Personen** stattgefunden haben (2008: 215 Personen). Entsprechend ist auch der Zeitaufwand etwas geringer geworden: 2009 haben die Ehrenamtlichen ungefähr **1400 Stunden** Beratungs- und Unterstützungsleistungen eingebracht (2008: 1650). Fahr- und Schulungszeiten blieben hier unberücksichtigt.

Der Zeitaufwand in der Arbeit mit einzelnen Ratsuchenden ist dagegen größer geworden. Durchschnittlich beschäftigt sich eine ehrenamtliche Person 8,2 Stunden mit einem „Fall“, was einer Zunahme von 7,5 % entspricht. Aufgrund zugenommener Routine und gestiegenem Fachwissen sind auch die Tätigkeiten anspruchsvoller und umfangreicher geworden.

Auf „Spezialwissen“ kann insbesondere in den Bereichen Selbständigkeit, Wohneigentum und Steuerfragen zurückgegriffen werden. Hier gibt es einen ständigen Be-

darf, den diejenigen Ehrenamtlichen befriedigen können, die entsprechende Qualifikationen über ihre Ausgangsberufe mitbringen.

Folgende Themen und Tätigkeiten waren 2009 in der Beratung durch Ehrenamtliche besonders relevant:

Themen und Tätigkeiten	Häufigkeit
Sortieren von Unterlagen	75
Haushaltsberatung	62
Erklärung Ablauf Insolvenzverfahren	34
Mitwirkung bei Schuldenregulierungen	30
Steuerfragen	15
Wohneigentum / Gescheiterte Finanzierung	12
Wirtschaftliche Selbständigkeit	11
Vorbereitung Insolvenz-Antrag	11

Wiederum zeigt sich, dass „Sortieren von Unterlagen“ und „Haushaltsberatung“ die Aufgaben sind, die in der Schuldnerberatung Priorität haben. Für den Beratungsprozess und für die Zielsetzung einer dauerhaften Entschuldung ist die Auseinandersetzung mit diesen Thema und die gelungene Einbindung und Sensibilisierung der Betroffenen unverzichtbar. Ehrenamtliche können mit ihrem sehr individuellen Zeitbudget, mit Lebenserfahrung und mit Fachwissen behutsam und nachhaltig Veränderungen anstoßen.

2009 haben Ehrenamtliche bei 30 erfolgreichen außergerichtlichen Schuldenregulierungen mitgewirkt. Diese deutliche Steigerung gegenüber dem Vorjahr ist in erster Linie der gewachsenen Routine und dem selbstbewussten Verhandlungsgeschick geschuldet. Hier bewährt sich die Optimierung des Dreiklangs „Schulung – Betreuung – Eigenverantwortung“. Über ausreichende Schulung und individuelle Unterstützung in jedem Einzelfall als Aufgabe der hauptamtlichen Ehrenamtskoordination entsteht Eigenverantwortung auch für schwierigere Problemlösungen. Diese können so gemeinsam erreicht werden, was auch die Zufriedenheit des ehrenamtlichen Mitarbeiters steigert. Dies ist ein nicht zu unterschätzendes Kriterium für eine langfristige Mitarbeit!

Andere Tätigkeiten zur Unterstützung der Beratungsstelle

Auch 2009 wurde der Telefondienst des Sekretariats bei den Sprechzeiten durch den Einsatz von fünf ehrenamtlich tätigen Frauen unterstützt. So konnten Urlaubs-, Krankheits- und Fortbildungsabwesenheiten der hauptamtlichen Sekretärinnen kompensiert werden.

Weitere Tätigkeiten außerhalb der „Fallarbeit“ wurden geleistet bei der Mitarbeit beim „Infodienst Schuldnerberatung“, durch Übersetzungen in oder aus Fremdsprachen (besonders durch Aktivierung von Muttersprachlern aus dem eigenen Umfeld), durch Unterstützung von Hauptamtlichen bei Dateneingaben, Klärung komplizierter Immobilienfinanzierungen oder bei Steuerfragen und bei Begleitungen von Schuldnern zu Banken zwecks Kontoeröffnung.

KOSTEN UND FINANZIERUNG DER ZSB

Die Gesamtausgaben der ZSB im Jahr 2009 betragen **1.075.275 Euro**.¹

Nahezu drei Viertel der Kosten (73,4 %) der ZSB wurden von der Stadt Stuttgart bestritten. Der Finanzierungsaufwand der **Stadt Stuttgart** zur Förderung der Personalkosten der ZSB im Jahr 2009 betrug **789.253 Euro**. Die Stadt Stuttgart trägt außerdem die Raumkosten und die meisten Sachkosten der ZSB in Form von Sachleistungen.

Etwa zehn Prozent der Kosten (10,1 %) wurden durch das **Land Baden-Württemberg** refinanziert. Beim zuständigen Regierungspräsidium Tübingen wurden 2009 von der ZSB **108.351 Euro** an Fallpauschalen zur teilweisen Abgeltung von Aufwendungen bei der Durchführung des außergerichtlichen Schuldenbereinigungsverfahrens nach der Insolvenzordnung (InsO) abgerechnet. Diese wurden vereinbarungsgemäß von der Stadt Stuttgart zur Refinanzierung vereinnahmt.

Der Eigenanteil der **Träger der ZSB** an der Finanzierung betrug 2009 **177.671 Euro**. Dies entspricht einem Anteil von 16,5 % der Gesamtausgaben.

AUSBLICK AUF DAS JAHR 2010

► Neues Pfändungsschutzkonto entlastet Schuldner

Zum 1. Juli 2010 tritt das Gesetz zur Reform des Kontopfändungsschutzes in Kraft. Das so genannte P-Konto bringt einen wirksameren Schutz der auf dem Girokonto eingehenden Beträge. Auf die Schuldnerberatung kommt die Aufgabe zu, überschuldeten Menschen über die **Möglichkeiten und Voraussetzungen für das Pfändungsschutzkonto** zu beraten und bei der Umsetzung zu unterstützen. Außerdem muss sich die Beratungspraxis auf eine neue Aufgabe vorbereiten, überschuldeten Menschen **Bescheinigungen für einen erhöhten Pfändungsschutz** auszustellen. Um dies qualifiziert tun zu können, werden Informationsmaterialien erarbeitet und Fortbildungen organisiert. Immerhin hat es die Schuldnerberatung erreicht, dass ein vom AK Girokonto der Arbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung der Verbände (AG SBV) gestaltetes Formular dieser Bescheinigung auch vom Zentralen Kreditausschuss unterstützt wird.

► Weiterführung der Zentralen Schuldnerberatung Stuttgart ab 1.1.2010

Der Kooperationsvertrag und die Zuwendungsvereinbarung der Träger der ZSB mit der Landeshauptstadt Stuttgart endeten zum 31. Dezember 2009. Mit Drucksache (GRDRs 509/2009) hat der Gemeinderat auf Empfehlung der Verwaltung eine Verlängerung der Verträge um ein Jahr zugestimmt.

Ab 01.01.2011 soll die Förderung der sozialen Schuldnerberatungsleistungen auf der Basis einer klassischen Bezuschussung erfolgen. Die Verwaltung ist beauftragt, ein umsetzbares neues Finanzierungssystem zu entwickeln. Hierzu müssen im 1. Halbjahr 2010 Förderrichtlinien erarbeitet werden. Wichtigstes Ergebnis der Diskussionen im Gemeinderat ist: **Die Zentrale Schuldnerberatung Stuttgart soll als gemeinsame Beratungsstelle ihrer Träger erhalten bleiben und mit neuen Förderrichtlinien weitergeführt werden.**

¹ Zahlen sind auf volle Euro gerundet.